

Leitung sich ihnen anvertrauen können. Man muß sehen, wie die Kavalleriepferde beim Exerziren aufzumerken scheinen, sich leiten lassen, die Linie halten und eine Menge Dinge verrichten, welche einen gewissen Grad von Verstand und Gedächtniß erfordern, ja von einer Ueberlegung, die den aufmerksamen Zuschauer in Erstaunen versetzt."

"Wären die Pferde nicht so zu dressiren, so könnte die Kavallerie auch nicht das leisten, was man von ihr verlangt; sie könnten nicht jene künstlichen und verwickelten Bewegungen ausführen und dem Heere würde dadurch eine eben so wirksame als unentbehrliche Waffengattung gänzlich fehlen."

"Man erzählt zum Beweise der Fähigkeiten, die ich oben von den Pferden gerühmt habe, eine Menge Anekdoten."

Eduard schwieg einige Zeit und Heinrich fragte: „Was stellt denn das Hauptbild dar, Eduard?“

„Das ist ein kaiserlich österreichischer General. Ihm folgt sein Stab. Im Hintergrunde seht Ihr Infanterie marschiren.“

„Ach! die prächtigen Uniformen!“ riefen die Kinder.

„Ja, die österreichischen Truppen gewähren, insbesondere durch ihre geschmackvolle Uniformirung, einen sehr malerischen Anblick; nicht weniger die preußische Armee, wie denn überhaupt jeder Staat sich bemüht, seine Truppen schön und auszeichnend zu uniformiren. Das geschieht aber nicht allein des hübschen Aussehens wegen, sondern vorzüglich, damit die Truppen im Schlachtgewühle sich leicht erkennen und die Verwirrung, in der oft Freund auf Freund feuern würde, leicht zu vermeiden ist.“

„Wir sehen nun hier einige der wichtigsten Waffengattungen der Reiterei bildlich dargestellt,“ fuhr Eduard fort. Der blaugekleidete Reiter, der die Lanze mit weiß und rothem Fähnlein zum Stoße vorhaltend, heransprengt, ist ein Uhlane.

„Eine zweite Gattung schwerer Reiterei ist hier rechts in dem Dragoner dargestellt. Diese sind mit Säbel, Karabiner und Pistolen bewaffnet und leisten in der Schlacht bei Angriffen auf Infanteriemassen die trefflichsten Dienste.“

„Die mittlere Scene oben auf dem Bilde stellt ein gefallenes Roß dar, gewährt einen rührenden Anblick und eröffnet uns eine Aussicht auf das Schlachtfeld selbst. Eine Kugel hat das Roß in die Brust getroffen; das Blut strömt aus der schrecklichen Wunde; es liegt todt da und der Reiter steht daneben, traurig, wehrlos, denn das ist er nun. Er scheint auch muthlos zu sein; er scheint den Verlust seines treuen Pferdes, der für ihn unerseßlich ist, auf das schmerzlichste zu empfinden und selbst alle Freude am Leben verloren zu haben, weil er keinen Versuch macht, sich mit dem Geschirr des Pferdes, seiner Waffen und Habseligkeiten zu retten.“

„Das letzte Bild unserer Tafel stellt leichte Reiterei dar, einen Zug rother preußischer Husaren.“

„Was wäre der Mensch, der Soldat ohne Pferd, liebe Freunde? So viel Vergnügen uns das Exerziren der Reiterei beim Zuschauen gewährt, so großen Nutzen leistet sie in gefährlichen Kriegen dem Vaterlande durch ihre Dienste. Ein Heer ohne Reiterei ist gar nicht denkbar, würde im Felde nicht die mindesten Dienste leisten können. Die Reiterei übt oft die größte Gewalt, entscheidet in vielen Fällen den Sieg und das Pferd folgt dem Reiter nicht nur muthig in die Gefahr, sondern beißt und schlägt noch dazu nach den fremden Pferden und wird dadurch zu einem eben so bedenklichen als überraschenden Mittkämpfer.“

„Bravo, Eduard!“ sagten die Kinder, als der Knabe die Stunde durch Wegnahme des Buches schloß; „wir danken dir herzlich!“



V. Tafel. Das Soldatenpferd. b.

„Heute haben wir erst eine malerische Tabelle, liebe Kinder, eine Tafel mit sehr interessanten Gegenständen. Ich habe mir Notizen machen müssen, um nur das Wichtigste von dem, was mir mein lieber Vater sagte, zu behalten.“

„Hier oben, links in der Ecke sehen wir zuerst einen Soldaten, der euch schon bekannt ist. Welcher Waffengattung gehört er an?“

„Es ist ein rother preußischer Husar,“ sagte Heinrich. „Gestern sahen wir ja erst eine Menge.“

„Ganz gut gemerkt,“ rief Eduard. „Aber nun rathet, was er da macht?“

„Das weiß ich nicht; er scheint was zu beobachten,“ bemerkte Lonchen.

„Es ist ein Vorposten. Das Lager ist in der Nähe. Auf eine halbe Stunde von den letzten Zelten entfernt steht Kavallerie, meist Husaren, welche achtsam sein müssen auf alles, was sich in der Ferne zeigt. Sie lassen Niemand in das Lager, der sich nicht ausweisen kann, was er dort zu verrichten hat; sie lassen keinen heraus, wenn er nicht